

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 2 (1907)
Heft: 7

Artikel: Das moderne Schulhaus
Autor: Wernly, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

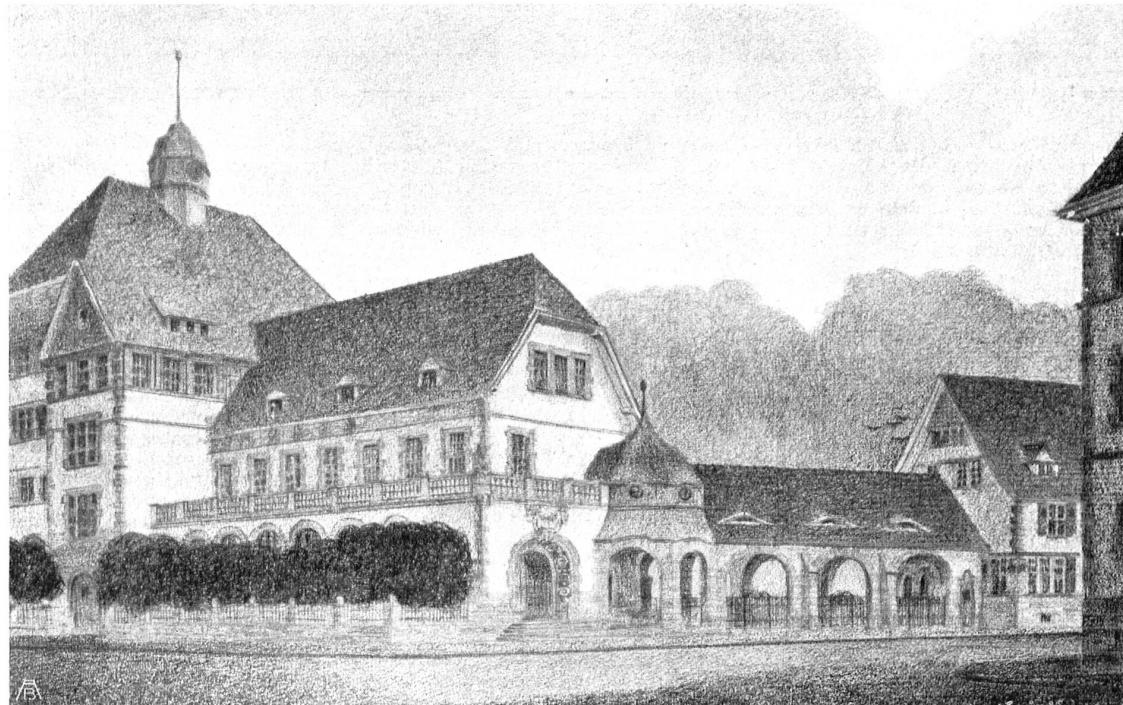
HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER « SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ »
BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE »

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 7 o JULI 1907

LAREPRODUCTION DESARTICLES ET COMMUNIQUÉS
AVEC INDICATION DELA PROVENANCE EST DÉSIRÉE



GUTES BEISPIEL: SCHAUBILD DES ENTWURFS FINER PRIMARSCHULHAUSGRUPPE FÜR SOLOTHURN

Architekten Bischoff & Weideli in Zürich

= BON EXEMPLE: PROJET POUR ECOLES PRIMAIRES A SOLEURE. VUE D'ENSEMBLE. — Architectes Bischoff & Weideli à Zurich =

DAS MODERNE SCHULHAUS

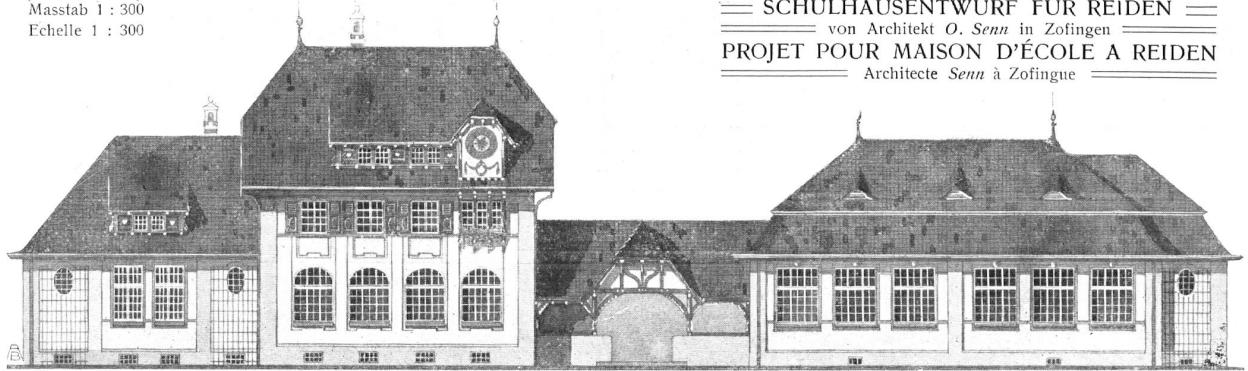
Von Pfr. R. Wernly, Aarau

Wenn sich die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz unter ihren mannigfältigen Aufgaben nicht bloss «Schutz und Erhaltung charakteristischer Bauten», sondern ebenso sehr « Förderung einer harmonischen Bauentwicklung zum Ziele » gesetzt hat, so mag unter diesem Gesichtspunkte wohl auch einmal eine gewisse kritische Betrachtung moderner Schulhausbauten am Platze sein. Schulhäuser, zufolge ihrer Eigenart und Zweckbestimmung, ferner als Bestandteil des Gemeindegutes und als Verkörperung des Gemeindebewusstseins, sind an und für sich öffentliche Gebäude und haben als solche nach ihrer Form und Anlage, nach ihrer ganzen Aussenerscheinung ein Ausdruck des Volkscharakters, ein integrierender Teil des gesamten Stadt- oder Dorfbildes, ein bodenständiges Stück Heimat zu sein. Als hervorragende charakteristische Bauten sollen sie nicht als Fremdling in der gesamten Umgebung drin stehen und den harmonischen Eindruck einer Landschaft oder Talschaft stören; es wird vielmehr natürlich notwendig sein, dass das Schulhaus in seiner ganzen Anlage und Ausgestaltung, wenn irgend tunlich, auf die engere und weitere Umgebung, auf den Naturcharakter des Gesamtgeländes Rücksicht nehmen muss. Sein Bau ist das Neuhinzutretende und muss sich dem Vorhandenen willig und liebevoll einfügen; die Ummodelung der Nachbarschaft und des Landschaftsbildes ist ausgeschlossen. Tut das Schulhaus in seiner Architektur das nicht, dann verfällt es, trotz alles Aufwandes und aller Vorzüge im einzelnen, trotz aller Zweckmässigkeit seiner inneren Einrichtungen, doch auf alle Zeiten dem allgemeinen Urteil, dass es die ganze Gegend verunziere, die Harmonie des Naturbildes « verpfusche ».

Nachstehende Abbildungen zeigen durch markante Gegenüberstellung einiger weniger konkreter Beispiele, die sich natürlich ins Zahllose vermehren lassen, auf überraschende Weise, einerseits, dass heutzutage vielfach bei den massgebenden Organen das eifige Bestreben vorhanden ist, mit solchen Bauten dem Landschaftscharakter möglichst Rechnung zu tragen und, unter oft schwierigen Verhältnissen ökonomischer oder technischer Art, eine allseitig glückliche, ja prächtige Lösung der Fragen zu finden und durchzuführen. Wir verweisen hier unter anderem besonders auf die höchst erfreulichen und geschickten, leider aber nicht zur Ausführung gelangten Vorarbeiten für eine Primarschulhausgruppe in Solothurn, dann auf das Sekundarschulhaus in Zürich IV, beides Arbeiten der Architekten Bischoff & Weideli in Zürich; ferner auf die überaus hübschen, stimmungsvollen Entwürfe der Architekturfirmen Pfleghard & Hafeli in Zürich, Rittmeyer & Furrer in Winterthur, Theiler & Helber in Luzern u.a.m., namentlich aber auch auf das allerliebste Projekt von dem jungen Architekten Otto Senn in Zofingen für eingeschossige Schulhausanlagen in Reiden, mit im Sommer offenen Gängen um zwei Höfe gruppiert — ein wahres Kabinettstück und jedenfalls vollständig dem Gesamtbild der Ortschaft angepasst; ein nachahmenswertes Beispiel für Orte, an denen die Bodenpreise nicht zu hoch stehen. Nach de tailliertem Kostenvoranschlag kommt die ganze Anlage ohne Umgebungsarbeiten nur auf 135 000 Fr., wogegen eine mehrstöckige Anlage 175 000 Fr. kosten würde.

An diesen wenigen Beispielen, die sich durch viele noch vermehren lassen, ersehen wir mit lebhafter Befriedigung ein immer allgemeineres Erwachen und Sichaufraffen zu höheren Gesichtspunkten als bloss denjenigen der Nützlichkeit nach innen und der massigen Grösse und Grossartigkeit nach aussen.

Anderseits aber müssen wir nicht nur aus den paar schüchter-



ANSICHT DER HAUPTFASSADEN

VUE DES FAÇADES PRINCIPALES

nen Gegenbeispielen — « Mauvais Exemples » —, mehr noch aus ungezählten persönlichen Beobachtungen feststellen, dass leider noch lange nicht allerorts der Sinn und die Erkenntnis zum Besseren vorwaltet, dass in neueren Schulhausbauten zu Stadt und Land so manches erstanden ist und immer noch ersteht, was als unpassend und unschön, als langweilig, hart und protzenhaft, als eine arge Beinträchtigung und hässliche Störung des einheitlichen Landes- oder Stadtbildes empfunden werden muss. Das Kasernenhafte und Steinbau-kastenmässige wiegt vielerorts noch vor; da und dort werden mitten in Dörfern mit breit angelegten Bauernhäusern schlichtester Art hochragende, ungegliederte Schulpaläste hineingestellt, die zur Umgebung, zum ganzen Charakter der Ortschaft in einem schreienden Widerspruche stehen. Wie soll ein Kind, das aus geringen Wohnverhältnissen herkommt, sich in solch fremdartigem, unvölkstümlichem Riesenbau heimisch fühlen? Wir kennen ein Schulgebäude in einer schweizerischen Stadt, das mit seiner gewaltigen Hauptfront und den davon ausgehenden mächtigen Flügeln, die nüchtern und schmucklos, durchsetzt mit öden Fensterhöhlen, einen weiten Kieshof umrahmen, von in der nahen Eisenbahn vorbeifahrenden Fremden häufig für die Kaserne gehalten wird. Wir wissen anderwärts in einer industriereichen Ortschaft ein Schulhaus, das trotz unmittelbarer Nähe einer romanischen Kirche mit Kreuzgang und mächtigem Linden-schmuck auf dem vorgelagerten freien Platze als der reinste Steinkubus mit höchst geringer Gliederung der Fassade und mit nach italienischer Art ganz flacher Bedachung errichtet worden ist. Als einzigen und zweifelhaften Schmuck auf der Stirnfront

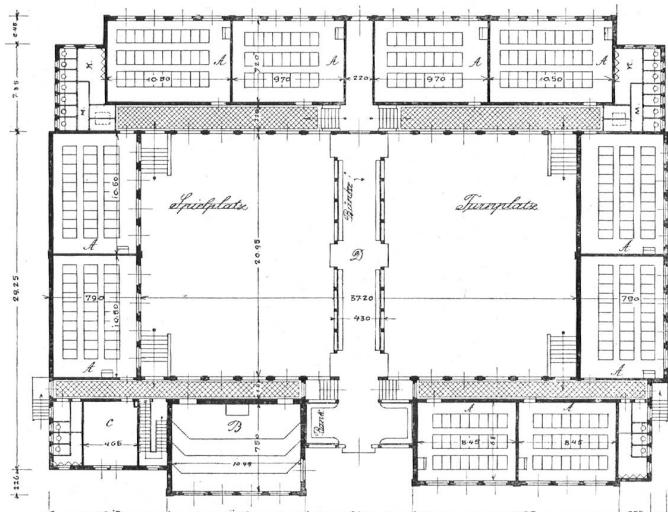
trägt das Backsteingebäude — man denke! — die Jahreszahl! Das sind Missgriffe, Geschmacklosigkeiten, die hoffentlich in neuesten Tagen sich nicht wiederholen werden.

Hier müssen wir einem gewissen Konkurrenzwesen ein kleines Kränzleinwinden. Es gibt Preisgerichte, die meist vor allen

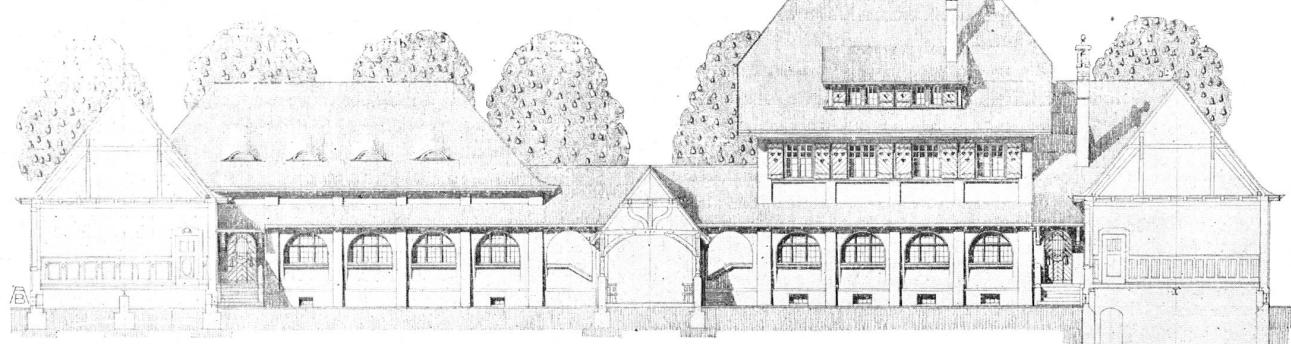
Dingen Wert auf eine gute Grundrisslösung, auf richtige Lage, Einteilung und Größe der Schulzimmer, Korridore usw., kurz auf die innere Gliederung und Gestaltung legen und dabei den Aspekt von und nach aussen fast ganz vernachlässigen. Als auf ein charakteristisches Beispiel verweisen wir auf den Konkurrenzbewerb um die Schule Nyon (vergl. die Abbildungen S. 51 und 54), woselbst Entwürfe mit schauderhaften Fassaden den I. und II. Preis erhielten, während ein wundervoll in die natürliche Umgebung hineingearbeiteter Wettbewerbentwurf (S. 54) nur eines IV. Preises würdig befunden wurde. In diesen Fragen sollten Preisrichter und Baubehörden sich ihrer Verantwortlichkeit auch der äussern geschmackvollen Gestaltung gegenüber bewusst bleiben und Verirrungen ästhetischer Art den Riegel schieben.

Hocherfreulich ist es immerhin, wahrzunehmen, wie im allgemeinen heutzutage nach dem Vorgang der Städte und der grossen Ortschaften ganz kleine und bescheidene Gemeinden bis ins abgelegenste Tälchen auch in bezug auf Schulbauten mit rühmlichem Opfersinn dem Grundsatz zu huldigen begonnen haben: « Für die Jugend

(Fortsetzung S. 55)



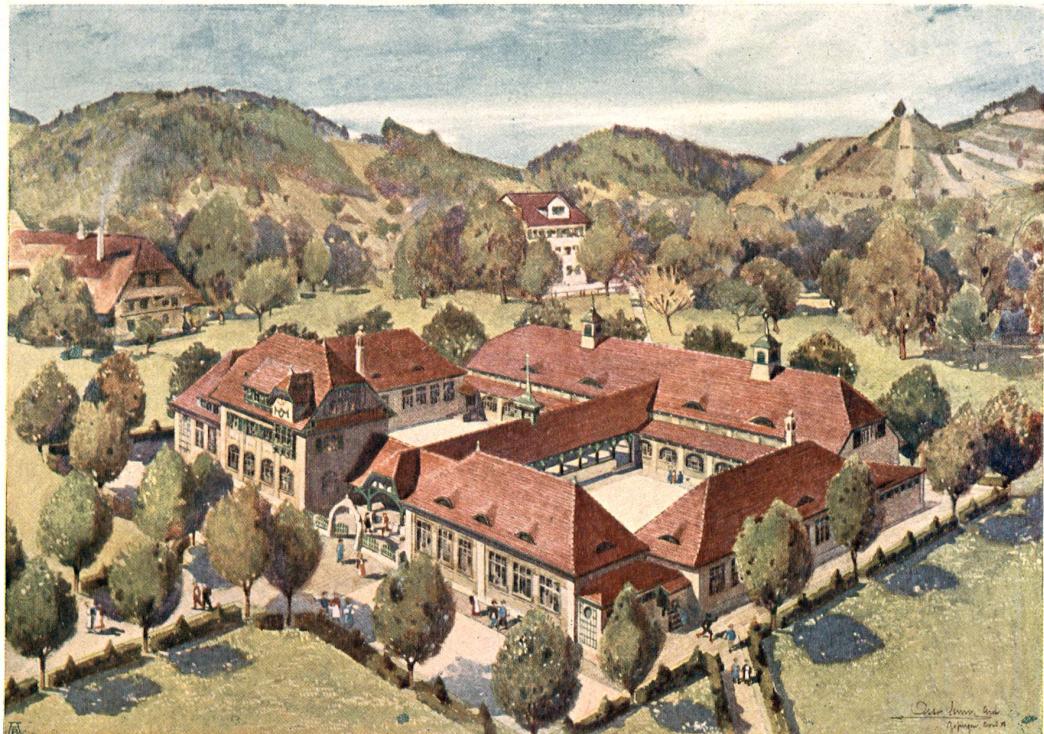
GRUNDRISS DES SCHULHAUSENTWURFS FÜR REIDEN — Masstab 1 : 600
PLAN DU PROJET D'ÉCOLE A REIDEN — Echelle 1 : 600



SCHULHAUSENTWURF FÜR REIDEN. Architekt O. Senn in Zofingen. — SCHNITT DURCH DIE BEIDEN HÖFE
Masstab 1 : 300

PROJET D'ÉCOLE A REIDEN. Architecte Senn à Zofingue

COUPE A TRAVERS LES DEUX COURS. Echelle 1 : 300



PROJET D'ÉCOLE À REIDEN
- Architecte *O. Senn* à Zofingue -
-- Vue d'ensemble par *J. Wyss* --

A. BENTELI & Co., BÜMLIZ-BERN

SCHULHAUSENTWURF FÜR
REIDEN — Architect *O. Senn*
Schaubild gemalt von *Jakob Wyss*
----- in Zofingen -----

BEISPIEL BON EXEMPLE

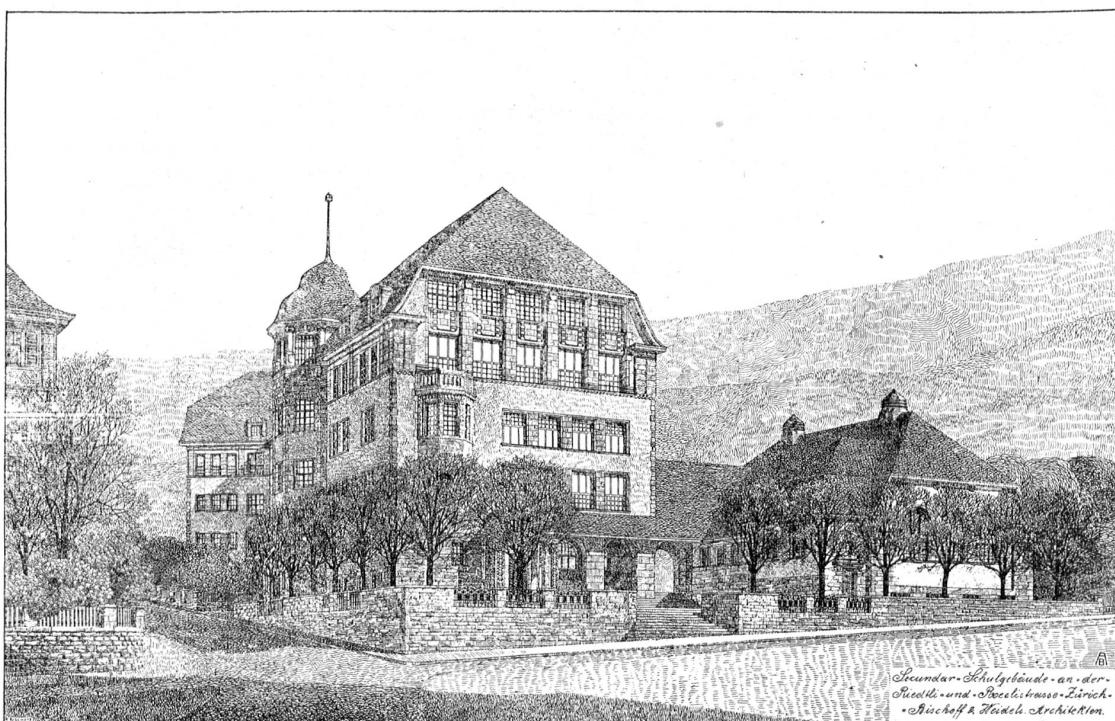
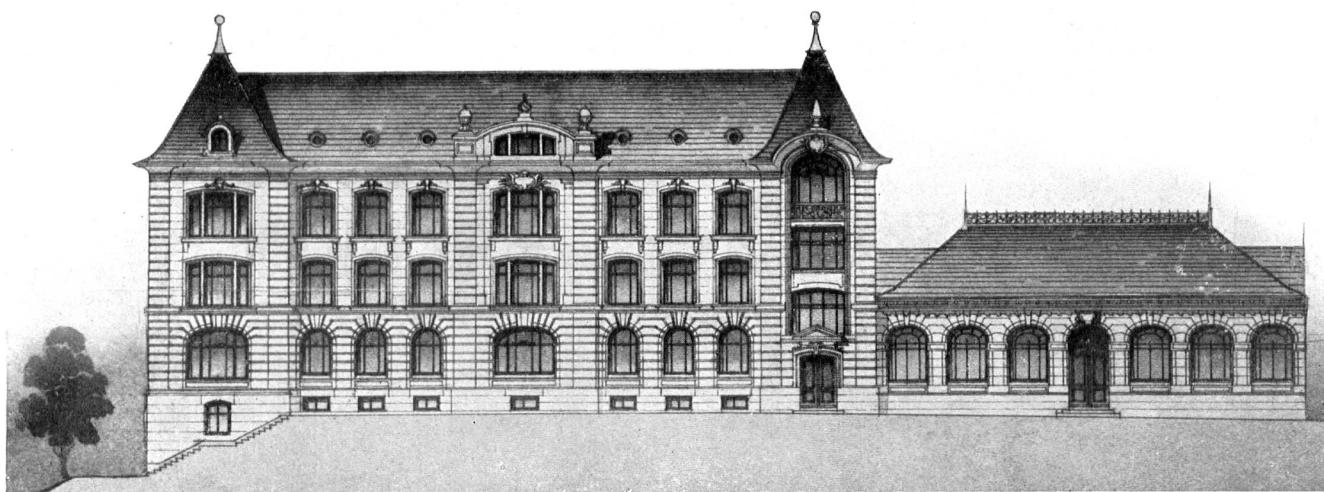


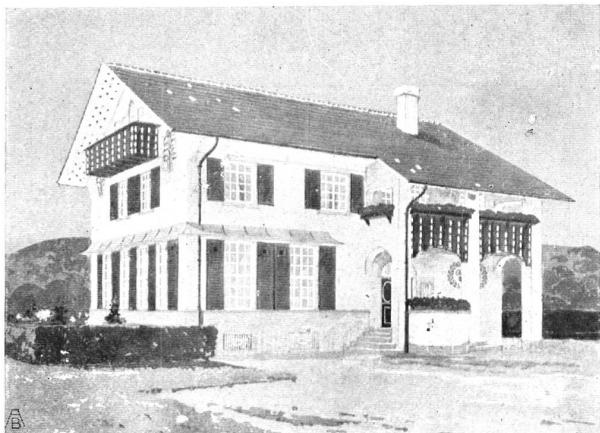
SCHAUBILD DES IN AUSFÜHRUNG BEGRIFFENEN SEKUNDARSCHULHAUSES AN DER RIEDTLI- U. RÖSLISTRASSE IN ZÜRICH IV
Architekten *Bischoff & Weideli* in Zürich
VUE D'ENSEMBLE D'UNE ÉCOLE SECONDAIRE EN CONSTRUCTION A ZURICH IV. — Architectes *Bischoff & Weideli* à Zurich

GEGENBEISPIEL MAUVAIS EXEMPLE



WETTBEWERBSENTWURF FÜR EIN KNABENPRIMARSCHULGEBÄUDE IN NYON! — Hauptfassade. — Maßstab 1 : 400. — Erhielt s. Z. den I. Preis (vergl. die Abbildungen S. 54). Bildstock der Schweizer. Bauzeitung in Zürich
PROJET DE CONCOURS POUR UNE ÉCOLE PRIMAIRE DE GARÇONS A NYON. — Façade principale. — Echelle 1 : 400. — Le projet reçut le 1^{er} prix. Tiré de Schweizer. Bauzeitung à Zurich

☰ BEISPIEL ☰ BON EXEMPLE ☰



ENTWURF FÜR EIN SCHULHAUS ZU KOLLMRUNN IM TÖSS-TAL
1 Schulsaal für etwa 70 Schüler, Arbeitsschule, Sitzungszimmer und Lehrerwohnung. Architekten *Rittmeyer & Furrer* in Winterthur. Kosten etwa 50000 Fr.
PROJET POUR UNE ÉCOLE A KOLLMRUNN (vallée de la Töss). Une salle d'école à 70 places, locaux divers et logement de l'instituteur. Architectes *Rittmeyer & Furrer* à Winterthour. Devis 50 000 frs.

GEGENBEISPIEL ☰ MAUVAIS EXEMPLE ☰



SCHULHAUS IN RINGGENBERG BEI TRUNS (bündn. Oberland). Hauptcharakteristikum: Öde Langweile und Heimatlosigkeit!
ÉCOLE A RINGGENBERG PRÈS TRUNS (Grisons), d'une morne banalité.

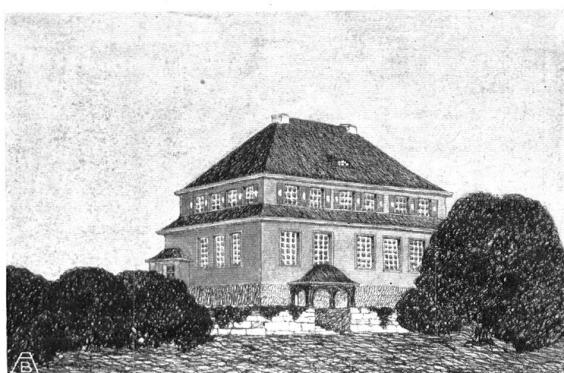
☰ BEISPIEL ☰

=SCHULHAUS=
ZU DEGERSHEIM
= Kt. St. Gallen =
= Architekten =
Pfleghard & Haefeli
= in Zürich =



BON EXEMPLE

MAISON D'ÉCOLE
- A DEGERSHEIM -
= (St Gall) =
= Architekten =
Pfleghard & Haefeli
= à Zurich =



SCHULHAUS KNEBLIGEN DER GEMEINDE MALTERS (Kt. Luzern)
Ausgeführt von den Architekten *Theiler & Helber* in Luzern. Drei Schulzimmer und eine Lehrerwohnung. Baukosten 35000 Fr.
MAISON D'ÉCOLE A MALTERS (Lucerne). Architectes *Theiler & Helber*
à Lucerne. Trois salles d'école et logement de l'instituteur. Devis 35 000 fr.



«LANDSCHULHAUS» IN MASANS BEI CHUR, charakteristisch durch seine langweilige, kastenmässige Gestalt und die in keiner Weise ländlichen Bauformen
ÉCOLE DE CAMPAGNE (!) A MASANS PRÈS COIRE. N'a qu'un caractère, celui de l'ennui

☰ BEISPIEL ☰ BON EXEMPLE ☰



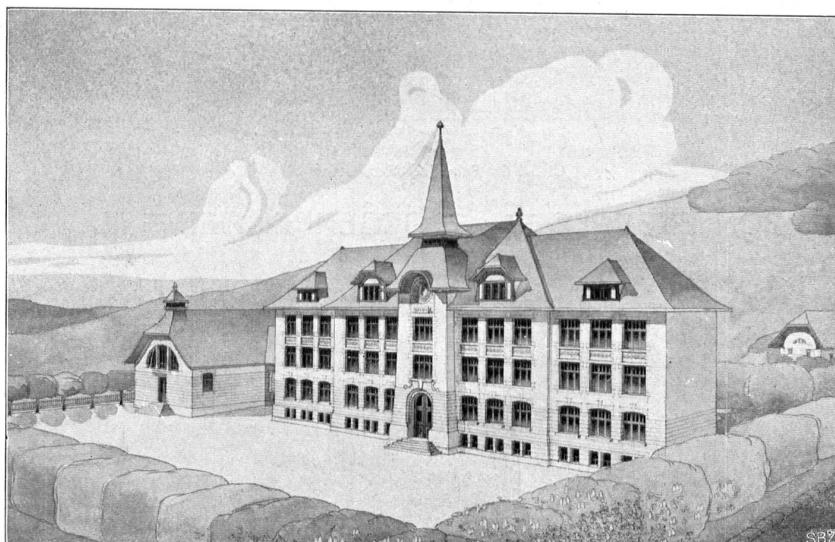
SCHULHAUS IN THAL BEI RHEINECK. Mit Glück als Schulhaus
verwendetes altes Patrizierhaus
ÉCOLE A THAL, PRÈS RHEINECK. Heureuse transformation d'une
ancienne maison patricienne

GEGENBEISPIEL MAUVAIS EXEMPLE

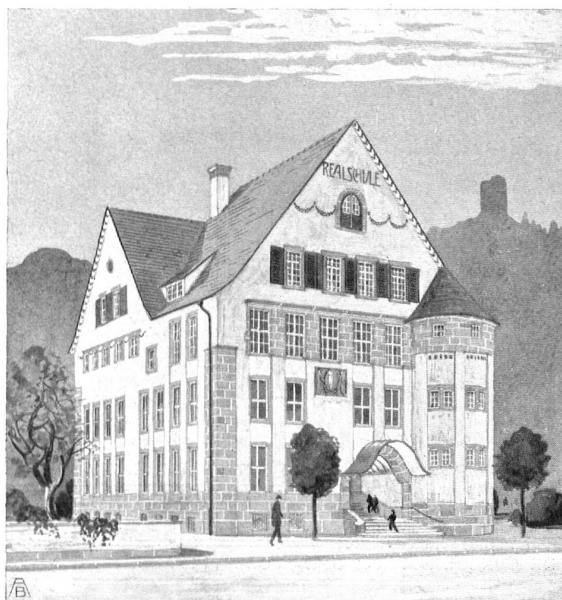


SCHULHAUS IN GOTTLIEBEN AM UNTERSEE, ein charakteristisches
Beispiel der vielfach beliebten Zementkästen
ÉCOLE A GOTTLIEBEN, simple cube de ciment

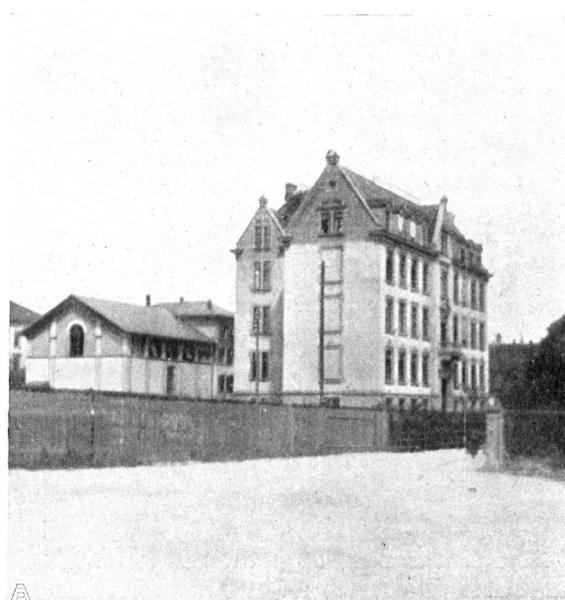
= GEGEN- =
= BEISPIEL =
- WETTBEWERBS-
- ENTWURF FÜR -
- EIN SCHULHAUS
IN RECONVILIER.
Erhielt trotz seiner
öden Fassaden s. Z.
- einen III. Preis -



= MAUVAIS =
= EXEMPLE =
PROJET DE CON-
- COURS POUR -
- UNE ÉCOLE A -
- RECONVILIER. -
Reçut le 3^e prix,
malgré la banalité de
= sa façade =



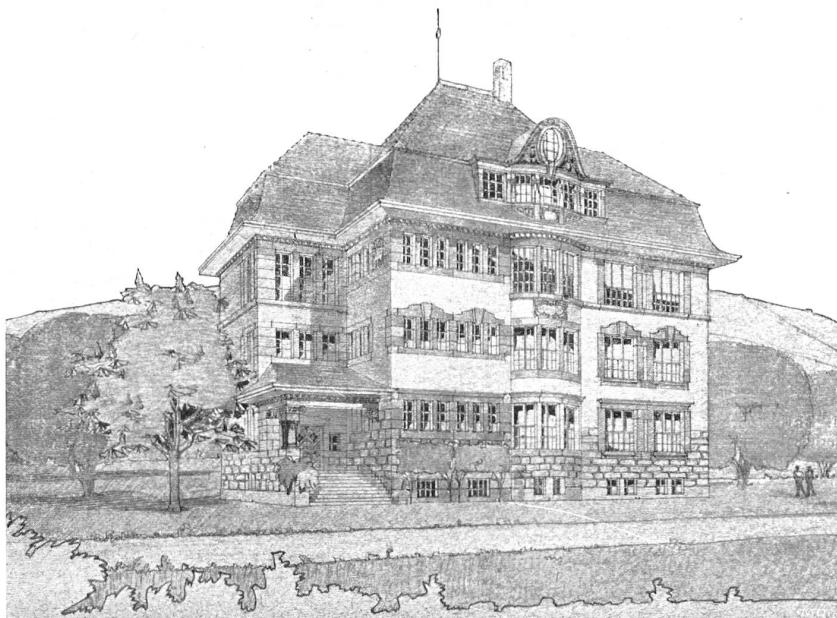
SCHULHAUSENTWURF FÜR RHEINECK. Arch. *Rittmeyer & Furrer*
in Winterthur
PROJET D'ÉCOLE A RHEINECK. Architect *Rittmeyer & Furrer*
à Winterthour



SCHULHAUS IN ARBON MIT TURNHALLE in stimmungsvoller Um-
gebung
ÉCOLE A ARBON, AVEC SALLE DE GYMNASTIQUE

===== BEISPIEL ===== BON EXEMPLE =====

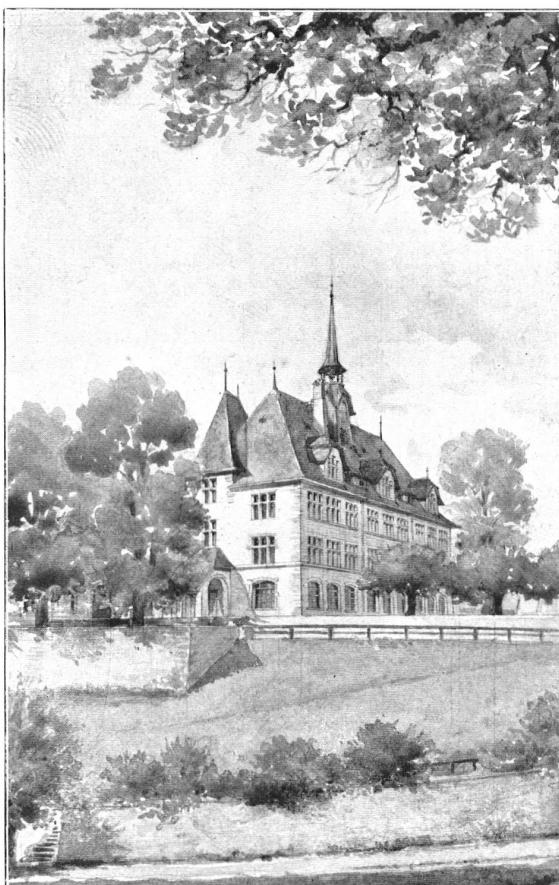
= WETTBEWERBS- =
ENTWURF FÜR EIN
SCHULHAUS IN DER
SÄGE ZU HERISAU.
Architekten *Otto u. Werner
Pfister* in Zürich. – Der
Entwurf wurde prämiert
und ist zur Ausführung
gekommen =====



:: PROJET DE CON-
COURS POUR UNE
ÉCOLE A HÉRISAU ::
= Architectes *Otto et
Werner Pfister*, à Zurich.
Ce projet a reçu le 1^{er}
prix et a été exécuté. ::

Cliché der Schweizer. Bauzeitung

===== BEISPIEL ===== BON EXEMPLE ===== = GEGENBEISPIEL ===== MAUVAIS EXEMPLE =====



WETTBEWERBSENTWURF FÜR EIN KNABEN-PRIMARSCHULGEBÄUDE IN NYON. IV. Preis. Architekten *A. Camoletti u. H. Baudin* in Genf. PROJET DE CONCOURS POUR UNE ÉCOLE PRIMAIRE DE GARÇONS A NYON. – 4^e prix. – Architectes *A. Camoletti et H. Baudin* à Genève =====



Masstab 1 : 400 – Echelle 1 : 400

WETTBEWERBSENTWURF FÜR EIN KNABEN-PRIMARSCHULGEBÄUDE IN NYON. Erhielt einen II. Preis ===== Man vergleiche damit das auf S. 51 abgebildete, an erster Stelle prämierte Projekt und den nebeneinstehenden Entwurf der Architekten *Camoletti & Baudin*, der nur eines IV. Preises für würdig befunden wurde ===== PROJET DE CONCOURS POUR UNE ÉCOLE PRIMAIRE DE GARÇONS A NYON. 2^e prix ===== Voir aussi à page 51 le 1^{er} prix, et comparer avec le projet *Camoletti et Baudin*, qui n'a reçu que le 4^e prix ! =====

Die Bildstücke konnten der Darstellung der in diesem Wettbewerb prämierten Arbeiten in der Schweizer. Bauzeitung entnommen werden =====

ist das Beste gut genug! » Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, da es nicht so war. Die Entwicklung des Schulhauses geht naturgemäß mit der Entwicklung des Schulwesens selber Hand in Hand. Die früheren unterrichtlichen Siedlungen waren meistens luft- und lichtarm. Die Bedeutung der Jugendbildung, zumal auf dem Lande, war noch nicht derart erkannt und geschätzt, dass man für die Schularbeit Räume in bevorzugten Baulichkeiten zur Verfügung stellte. Erst mit der Einführung des Schulzwangs wurde auch die Frage des Schulhauses aktuell und trat an die Gemeinden die gesetzliche Verpflichtung heran, für richtige Unterkunft Sorge zu tragen. In der Dorfgemeinde genügte lange Zeit noch die Stube des Bauernhauses, und auch dort wo man besondere Bauten errichtete, baute man ein Haus, das sich von den andern Häusern des Dorfes nicht allzu stark unterschied. Der ganze Schulbetrieb war noch ein patriarchalischer, und dem entsprach das Lokal, dessen Hauptigkeit darin bestand, die Schüler fassen zu können. Das eine wurde damit auf die denkbar einfachste Weise erreicht: Das Schulhaus ordnete sich -- par inter pares -- vollständig den Dorfbaulichkeiten ein, oder vielmehr: ging darin unter. Schreiber dieser Zeilen hat das A-B-C seinerzeit in einem Hause erlernt, das späterhin gut genug war, von der Gemeinde als Wohnung für heruntergekommene Familien verwendet zu werden!

Ahnlich verfuhr man in der Stadt. Das Bürgerhaus, schlicht und recht, war das Vorbild für das städtische Schulhaus der «guten alten Zeit». Wenn Verfasser daran zurückdenkt, mit was für bescheidenen Räumlichkeiten die höhere Töchterschule seines Wohnortes noch vor 30 Jahren vorlieb nehmen musste, wallt ihm das Herz beim Gedanken, wie gut es die Jugend der modernen Zeit hat. Mit dem industriellen Aufschwung, mit der rapiden Änderung der Verkehrsverhältnisse und der Zunahme der Verkehrsmittel sowie der damit zusammenhängenden Bevölkerungsbewegung, wodurch viele Ortschaften zu Sammelpunkten rasch anwachsender Einwohnergemeinden wurden, da war auf einmal die Unterkunftsfrage der Schule eine brennende geworden. Bauten grösseren Stils und Umfangs wurden erforderlich, und es entstanden vielfach die kasernenartigen Massenschulhäuser. Nur in seltenen Fällen dachte man damals an eine architektonische Gestaltung der baulichen Aufgabe, an eine harmonische Eingliederung in das Gesamtbild der Umgebung. Je imponierender die Baumasse, desto stolzer der Bürger. Was wunder, wenn dieser Einfluss sich bald auch auf ländliche Verhältnisse überpflanzte! Es kam auch da die Meinung auf, ein genossenschaftlicher Bau, wie die Schule einer ist, müsse diesen Charakter vor allem durch seine behäbige Massigkeit und Grösse bekunden. Dazu gesellten sich in weiterer Folge noch die Forderungen und Grundsätze der Hygiene, die Regulative des Staates über Grösse, Weite und Höhe der Räume nach Massgabe der Schülerzahl, Lichtmenge und Lichtrichtung, Heizung, Lüftung, Badeeinrichtungen usw., kurz eine Menge Momente, die alles Interesse fast ausschliesslich für das Innere beanspruchten und das Äussere nur ganz allgemein in Rücksicht nehmen liessen.

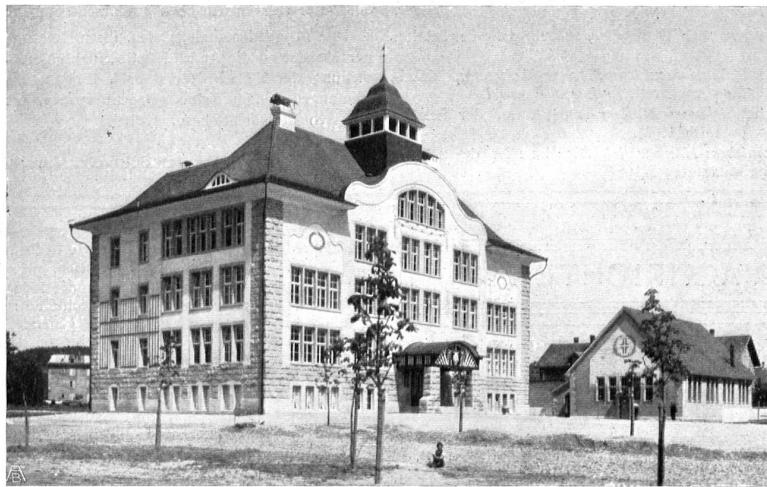
Mit der liebevollen Sorge für das Innere eine in allen Teilen befriedigende Lösung der Form auch nach aussen zu finden, das ist, wie beim Kirchenbauwesen so auch beim Schulhaus eine der schönsten Aufgaben der Baukunst unseres Jahrhunderts. Es gilt, ohne Schablonendienst ein Schulhaus zu bauen, das je nach seiner landschaftlichen Lage und nach dem Charakter der Ortschaft neben voller Berücksichtigung aller schultechnischen und hygienischen Gesichtspunkte vor allen Dingen auch eine künstlerische Verteilung und Gestaltung der Baumassen zu geben versucht, ein Schulgebäude, das bodenständig ist, das mit der Liebe zur Jugend und mit der Freude an der Jugend auch den Sinn für das Gefällige und Schöne, für edle, ruhige Harmonie und die Liebe zur Heimatlichkeit verbindet. Fort inskünftig aus den Wettbewerben und Ratschlägen mit den reizlosen Steinkästen,

den Zeugen einer überlebten Kultur im Schulgebiete! Weg mit aller Kasernenmässigkeit und grossstuerischen Neigungen in Anlage und Aufbau, hinweg auch mit aller Gerafflinigkeit, diesem Feinde aller malerischen Wirkung! Wie leicht wird aller Reiz durch die Einförmigkeit vernichtet! Je vielgestaltiger die Baumsasse auftreten kann und je lebendiger und liebevoller sie sich dem Landschaftsbilde einordnet, um so anziehender wird sie sich dem Auge darstellen. Nicht früh und sorgsam genug kann die Schuljugend für das

was einfach und edel, was heimatisch und väterländisch ist, herangezogen werden. Ein gewisser ethischer Wert kann solchen Gebäuden innewohnen. Was liegt nun näher, als dass man dieses Moment schon durch die volkstümliche

Formensprache der Schulbaute und durch die möglichste Hereinbeziehung der Natur nutzbar zu machen sucht! Wirkungsvoller als mit theoretischen Erörterungen erzielt man durch Anschauung und Beispiel. Vor kurzem ist in mehrfacher Auflage ein Büchlein erschienen: «Geheime Miterzieher». Auch das moderne Schulhaus, wenn es den Stempel der Naturwahrheit und Naturschönheit auf der Stirne trägt, kann und soll solch ein geheimer, stiller Miterzieher sein.

BEISPIEL BON EXEMPLE



SCHULHAUS IN VELTHEIM BEI WINTERTHUR. Architekten Rittmeyer & Furrer in Winterthur = ÉCOLE A VELTHEIM PRÉS WINTERTHOUR. Architectes Rittmeyer & Furrer à Winterthour =

MITTEILUNGEN

Die Tellplattebahn. Die Behandlung des Konzessionsbegehrens für eine Drahtseilbahn von der Tellplatte zur Axenstrasse im Nationalrat gestaltete sich nach längeren Debatten zu einer fast einmütigen Kundgebung gegen die geschäftliche Ausnutzung der durch Lage und Geschichte geweihten patriotischen Stätten unseres Landes. Der Bundesrat hatte, in der Erwägung, dass die projektierte Bahn unter allen Umständen und trotz sorgfältigster Anlage des Tracés doch die Würde und Weihe jener Gegend beeinträchtigen müsse, die Verweigerung der Konzession empfohlen, die nationalrätliche Kommission dagegen nach einem Augenschein die Überzeugung gewonnen, dass die geplante Bahnanlage auch «Würde und Weihe» des Ortes nicht vermindern könnte; sie beantragte daher in ihrer Mehrheit die Gewährung der Konzession. Im Rate setzte der Präsident der ständigen Eisenbahnkommission, Herr Vital, die Gründe der Kommissionsmehrheit auseinander, unterstützte von den Herren von Streng und Blumer, während dagegen die Herren Abegg und Scherrer-Füllmann mit Wärme für die Verweigerung der Konzession eintraten. Das entscheidende Wort schien dem Urner a. Landammann Herrn Muheim vorbehalten zu sein, dessen teilweise nicht ganz einwandfreie Rede zugunsten der Konzessionsgewährung nur noch kurze, wenn auch berechtigte Worte der Entgegnung durch die Herren Fazy und Manzoni veranlasste. Da brachte Herr Speiser von Basel mit seinem von den Herren Secretan und Manzoni mitunterzeichneten Postulat eine Lösung, welche die Angelegenheit zu einer nationalen Tat des Rates wandelte. Das Postulat lautet:

„In Erwägung, dass die Tellplatte kraft der erhaltenen Erinnerungen, die sie im Schweizer Volk weckt, in gleicher Masse wie das Rütli eine nationale Stätte ist wird der Bundesrat eingeladen, die erforderlichen Massregeln zu ergreifen, um die Tellskapelle und ihre Umgebung nötigenfalls auf dem Wege der Expropriation (Art. 23 der Bundesverfassung) vor Profanation zu schützen!“

Die feinsinnige Begründung des Ordnungsantrages machte allseits tiefsten Eindruck. Und als noch Herr Muheim die beruhigende Zusicherung erhalten hatte, dass es sich nur um eine Expropriation der Umgebung der Tellskapelle handeln könnte, wurde das Postulat mit der von Bundesrat Zemp angelönten Ausdehnung auf die Kapelle und Umgebung der hohen Gasse bei Küssnacht fast einstimmig angenommen. Auf die gehaltvollen Ausführungen näher einzugehen, fehlt uns hier der Raum. Wir werden aber die nächste Nummer des „Heimatschutz“ ganz der Tellplatte und den Nationalratsverhandlungen widmen und hoffen, darin auch nachweisen zu können, wie unrichtig die Behauptung der Drahtseilbahnfreunde ist, dass das Bähnchen das Gelände und die Umgebung der Kapelle nicht stört.

Die Insel St. Pierre im Bielersee. Die vielbesuchte idyllische Rousseau-Insel, soll, wie Professor Godet im Journal de Genève berichtet, durch einen grossen Hotelbau entstellt und spekulativ ausgenutzt werden (vergl. unsere Zeitschriftenblatt). Dass Verkaufsunterhandlungen wegen der dem Berner Spital gehörenden Insel im Gange seien, konnte man bereits verschiedentlich hören. Hoffentlich wird die Insel nicht veräusseriert oder gelangt wenigstens an einen Besitzer, der für ihre romantische Unberührtheit das richtige Verständnis hat.

Matterhornkarten. Im Verlage von Wehrli A.-G. in Kilchberg-Zürich sind trefflich ausgeführte Ansichtskarten erschienen, die bestimmt sind, die Protestkundgebung der Schweiz Vereinigung für Heimatschutz gegen die Matterhornbahn zu unterstützen. Ein Basler Freund der Sache hat einige Strophen in deutscher Sprache dazu gedichtet, die, gleichwie die Verses Isabella Kaisers zur französischen Ausgabe, zum Kampfe gegen die Auslieferung unserer Berge an die Spekulation auffordern!

Redaktion: Dr. C. H. BAER, Zürich V.